

Korrespondenzen.

Zu dem Aufsatz von Geheimrat Rubner: Vom Brot und seinen Eigenschaften (Nr. 18—20).

Rubner schreibt u. a.: „Alle Kulturländer haben das Brot als dauerndes Gericht aufgenommen“. Das gilt wohl für Europa und Amerika, nicht aber für Asien: Soviel ich weiß, kennt Indien und Japan das Brot nicht, und aus China ist mir der absolute Mangel an Brot aus eigener Erfahrung bekannt. Ueber die Ernährung der Chinesen habe ich mich in einem eigenen Kapitel meines Buches: „Chinesische Patienten und ihre Aerzte“ (Bertelsmann, Gütersloh) ausgelassen. Statt des Brotes wird in China stellenweise die Hirse, sonst überall der Reis, der zwei- bis dreimal am Tage, meist gedämpft oder mit Wasser gekocht, auf den Tisch kommt, genossen. Man erhält allerdings, z. B. im Innern der Kantonprovinz, Getreidemehl, das aber nur in ganz geringem Teil aus dem Lande selbst stammt, zum größten Teil aus Amerika eingeführt ist. Die Chinesen brauchen es wenig, am meisten in ihren Zuckerbäckereien. Viel mehr Verwendung findet ein Mehl aus Bohnen hergestellt, woraus kleine, gelbe, weiche Kuchen gemacht werden. Bei Hungersnöten in China handelt es sich stets um Mangel an Reis, nicht an Mehl und Brot.

Dr. H. Vortisch-van Vloten in Kork (Baden).